



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Wibald von Stablo und Corvey, (1098 - 1158), Abt,
Staatsmann und Gelehrter**

Janssen, Johannes

Münster, 1854

§. II. W.'s politische Bedeutung unter Kaiser Lothar III., Admiral der kaiserlichen Flotte auf dem zweiten italienischen Feldzuge; Kanzler, Magister-Capellanus und Friedensfürst.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067940-7

Daß er auch für den innern Schmuck der Kirchen gesorgt, hören wir aus einem Briefe, worin unter Anderm zu seinem Lobe erwähnt wird, daß er an Gold, Silber, kostbaren Steinen und verschiedenen Schmucksachen dieselben bereichert habe;²³⁾ einmal finden wir ihn mit einem Goldarbeiter in Correspondenz, dessen geschickte Arbeit und Kunstfertigkeit er sehr hervorhebt und den er bittet, die ihm aufgetragenen Arbeiten doch recht bald zu vollenden; Leute seines Geschäftes übernahmen häufig mehr als sie fertig machen könnten und hielten so ihre Versprechungen nicht; Seneka sage: „wer schnell gibt, zweimal gibt,“ das solle er bedenken. Der Goldarbeiter aber versteht es sich zu entschuldigen.²⁴⁾

Wie manche andere Verdienste mag sich der Abt um sein Kloster erworben haben, von denen uns keine schriftliche Kunde überkommen ist; an spätern Stellen werden wir noch viele und großartige aufzuzählen haben. Höchst erklärlich ist daher die Liebe, kindliche Anhänglichkeit und Verehrung, welche in allen Briefen der stabloer Mönche an Wibald so deutlich hervortritt; wir begreifen ihre Angst, die drängenden Bitten, womit sie ihn bestürmten, als er ihnen in einer spätern Zeit von seinem Plane schrieb seine Abtswürde niederlegen zu wollen.²⁵⁾

S. II. Unter der Regierung der letzten fränkischen Kaiser war das deutsche Reich durch die fortdauernden Kämpfe mit dem römischen Stuhle vollständig von Innen zersplittert und aufgerieben worden und hatte zugleich seine Kraft und sein Ansehen bei den auswärtigen Nationen verloren. Tiefes politisches Verzeichniß und tiefes Bewußtsein von dem, was dem Vaterlande Noth that, hatte deshalb der Wahl Lothar's

²³⁾ „Prae oculis habeo, quanta in auro, argento, et gemmis variisque ornatibus ecclesiae nostrae contulistis, quam honestis et utilibus efficiis eam promovistis, quamque integras possessiones ejus et fundos non solum custodistis, verum etiam ab antecessionibus vestris male distractas recollectistis et auxistis.“ ep. 301.

²⁴⁾ epp. 100, 101.

²⁵⁾ epp. 293 — 302.

von Supplinburg ¹⁾ zu Grunde gelegen, von dessen kirchlichen Gesinnung man eine versöhnlichere Politik dem Papstthum gegenüber erwartete; dessen Herrschertugenden, dessen biedere und edle Persönlichkeit man für die Erhebung des Reiches befähigt hielt. Man hatte sich nicht getäuscht. Wenige unserer Kaiser haben in dem Grade wie er die Stellung zu würdigen gewußt, die sie der Kirche gegenüber einzunehmen hätten, um für das Reich fruchtbar wirken zu können; Wenige in dem Grade eingesehen, daß man unbeschadet eigener Größe eine freie, volle kirchliche Entwicklung gestatten könne. Hätten die spätern Herrscher aus dem Hause der Staufeu an Lothar gelernt, was sie dem Reiche geschuldet, so wäre unserer Geschichte manch' blutiges Blatt gespart worden und der Sturz unseres Vaterlandes sobald nicht hereingebrochen.

Lothar hat es bewährt, daß nicht Feigheit und Schwäche ihn geleitet, als er der Kirche Rechte aufopferte, die er gemäß dem Concordate von Worms hätte behaupten können, wodurch aber der völkerebildende Einfluß der Kirche eingeengt schien; er hat es bewährt durch seinen Heldenmuth und durch die Thatkraft, womit er die Größe und den Ruhm des Reiches nach Innen und Außen der Art zu heben gewußt, daß wir fragen dürfen wann denn unser Vaterland eine höhere Glanzperiode, als unter seiner Regierung, erreichte? Die Könige Dänemarks hatten ihre Kronen als Lehen aus den Händen des Kaisers empfangen, das Wendenvolk war zum Gehorsam, Polen zum Tribute gezwungen, Böhmen gewährte willig Basal-

¹⁾ Früher war es ziemlich traditionell in der deutschen Geschichte die Größe eines Kaisers nach dem Grade zu bestimmen, in dem er auf die Kirche losgeschlagen hatte. Während man z. B. Friedrich II., den feindseligsten Verfolger der Kirche, mit Lob überschüttete, wurden ein Heinrich II. ein Lothar III. die mit Rom in Frieden gelebt, als Schwächlinge und Frömmeler dargestellt; daß das Vaterland unter jenem gelitten, unter diesen geblüht, blieb unbeachtet. Jetzt ist es anders geworden. Was Friedrich II. für Deutschland gewesen, hat uns Hölzer und Böhmer gezeigt; des letztern, auf ein Quellenstudium, wie er es treibt, gestütztes und auf wenige Seiten zusammengebrängtes Urtheil wiegt ganze Bände von Geschichte auf. Für die Beurtheilung Heinrich's II. hat Gfrörer Bahn gebrochen, für Lothar III. Gervais l. c. und Jaffe in seiner Geschichte des deutschen Reiches unter Lothar dem Sachsen.

lentreue, Ungarn legte die Entscheidung über den Besitz des Landes in Lothar's Hand, die übermüthigen Griechen sah man um kaiserliche Gunst buhlen, in Italien war der deutsche Waffenruhm glänzend gewahrt. Das Reich selbst war beruhigt, pünktlich wurde für die Pflege der Gerechtigkeit gesorgt, ein zehnjähriger Landfriede, in den letzten Jahren seiner Regierung verkündet, wurde einmüthig von den Fürsten und vom Volke beschworen. Die Zeitgenossen haben den Kaiser den Vater des Vaterlandes genannt und mit Recht konnte Helmold sagen: „In den Tagen von Kaiser Lothar begann ein neues Licht zu scheinen; nicht bloß im Sachsenlande, sondern im ganzen Reiche waren die Zeiten ruhig geworden, die Dinge im Ueberfluß, zwischen Reich und Kirche Friede.“²⁾

Dieser Friede grade hatte die übrigen Segnungen herbeiführen helfen und das mußte Lothar erkennen, als er ihn aufrecht erhielt in einer Zeit, wo es vollständig in seiner Macht gestanden die Kirche zu drücken. Unter seiner Regierung nämlich war das traurige Schisma ausgebrochen zwischen Innocenz II. und Anaclet II., welches allenthalben in der Kirche eine unheilvolle Parteistellung hervorgerufen hatte. Beide Päpste gingen den Kaiser um Hülfe an; demüthig bittend kam Innocenz im Jahre 1131 nach Lüttich an Lothar's Hof. Kein Augenblick konnte günstiger sein für den Kaiser Rechte zu erpressen von dem Papste, der wie im Exil umherirrte; er hat es nicht gethan. Vor aller Welt legte er vielmehr die Ehrfurcht, die er dem Stellvertreter Christi zollte, offen an den Tag; als der Papst der Stadt nahte, ging er ihm an der Spitze der Großen seines Reiches entgegen, hielt ihm demüthig den Steigbügel und, selber zu Fuß einhergehend, führte er ihm mit der einen Hand den weißen Zelter am Zügel und trug in der andern eine Ruthe, mit der er die andringende Menge von dem Gesalbten des Herrn fernzuhalten suchte. Lothar wußte, daß er durch diese Ehrenbezeugung, die er dem

²⁾ „Coepitque in diebus Lotharii Caesaris oriri nova lux, non tam in Saxoniae finibus, quam in universo regno, tranquillitas temporum, abundantia rerum, pax inter regnum et Sacerdotium.“ Chr. Slav. I, cap. 41.

Papste erwies, nur sich selber ehrte; als erster Fürst der Christenheit betrachtete er sich auch, wie es Karl der Große gethan, gleichsam als erstgebornen Sohn der Kirche und hielt es als solcher sowol für sein Recht wie für seine Pflicht den übrigen christlichen Fürsten, seinen Brüdern, ein Beispiel aufzustellen von Ehrfurcht und Anhänglichkeit, die der Mutter gebühre. Wibald und andere Fürsten fanden in spätern Jahren Gelegenheit, Friedrich I. an dieses Beispiel von Lothar zu erinnern und dadurch einer Friedensstörung zwischen Kirche und Reich vorzubeugen.

Allerdings wollte Lothar anfänglich einige Forderungen in Betreff des Investiturrechtes an Innocenz stellen und schien an diese, gleichsam wie an Bedingungen, seinen Feldzug nach Italien und die Zurückführung des Papstes in die ewige Stadt knüpfen zu wollen; allein er ließ baldigst alle fallen, als der heil. Bernhard mit hinreißender Beredsamkeit die Sache der Kirche vertheidigt hatte. Dieser wunderbare Mann galt gleichsam als Orakel seiner Zeit; er übte durch seine sittliche Charactergröße, durch seine geistige Kraft und die Fülle seiner Rede einen solchen Einfluß aus auf die damalige Weltlage, daß man einen langen Zeitraum passend das Zeitalter des heil. Bernhard nennen kann. Wol zu Lüttich schon mochte es sein, wo Wibald ihn kennen lernte und von der Bewunderung seiner Beredsamkeit so erfüllt wurde, daß er einem Freunde schrieb: „Dieser ehrwürdige Mann, aufgerieben durch das langjährige Elend der Einöde, durch Fasten und Bläße gleichsam zurückgebracht auf die Zartheit einer geisterhaften Gestalt, überzeugt schon durch seinen Anblick, bevor er noch redet. Gott hat ihm die besten Anlagen verliehen, die höchste Ausbildung, eine unvergleichliche Thätigkeit, eine ungemessene Uebung, eine helle und klare Sprache, Bewegungen des Leibes, wie sie jeder Redeweise angemessen sind. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn er durch die Gewalt so großer Eigenschaften die Schlafenden, ja um noch mehr zu sagen, die Todten erweckt; und indem der Herr ihm beisteht und seine Rede bekräftigt, die Menschen umkehrt und unter das Joch Gottes als Gefangene schleppt, die auf den Wagen Pharaos standen. Ihn würdest du wahrhaft beredt nennen: der nicht durch seine

Handlungen zu Nichte macht, was er mit seinem Munde predigt, der nicht im Innern ein Nero, im Aeußern ein Cato ist. Wenn du ihn siehst, wirst du belehrt, wenn du ihn hörst, unterrichtet, wenn du ihm folgst vollkommen werden.“³⁾ Beide Männer sind in spätern Jahren in weltlichen und kirchlichen Angelegenheiten so häufig zusammen getroffen, und haben Beide so übereinstimmend ein Ziel verfolgt, daß man sich wundern möchte, daß zwischen ihnen kein Briefwechsel vorliegt.

Obgleich wir für Wibald's politisches Wirken in den Quellen keinen nähern Aufschluß finden,⁴⁾ so können wir doch aus einigen Andeutungen schließen, daß es von großer Bedeutung gewesen sein muß; bedenken wir nur, daß die Cardinäle Guido und Gerhard, die damals in Deutschland großen Einfluß ausübten, mit ihm in engster Freundschaft standen. Gleich nach dem Concile von Lüttich besuchte ihn Lothar in Stablo, bestätigte die Klosterprivilegien⁵⁾ und bald darauf treffen wir

4) „Vir ille bonus longo eremi squalore et jejuniis ac pallore confectus, et in quandam spiritualis formae tenuitatem redactus, prius persuadet visus, quam auditus. Optima ei a Deo concessa est natura, eruditio summa, industria incomparabilis, exercitium ingens, pronuntiatio aperta, gestus corporis ad omnem dicendi modum accomodatus. Non igitur mirum si potenti tantarum rerum virtute excitat dormientes, immo, ut plus dicam, mortuos et Domino cooperante et sermonem confirmante alterat homines et ad jugum Dei trahit captivos qui fuerant in curribus Pharaonis. Hunc tu vere dixisses eloquentem, qui non destruit opere, quod praedicat ore, qui non est intus Nero, foris Cato. Quem si videas, doceris: si audias, instrueris, si sequere, perficeris.“ ep. 147.

3) Martene (Collect. ampl. II, 160) läßt seiner Conjecturirlust freien Lauf; in Stablo meint er, seien die ersten Berathungen über den italienschen Zug gepflogen, erst nach der Unterredung mit Wibald habe Lothar die Investiturfrage fallen lassen, gleich darauf ein Heer gesammelt u. s. w. Am Ende kommt er bis zur Behauptung, daß Deutschland ohne Wibald's Rath nie dem rechtmäßigen Papste würde zu Hülfe gekommen sein („nunquam utique legitimo pontifici subvenisset Germania, si ejus (Wibaldi) consilio fuisset destituta“ pag. 157). Er läßt ferner den Wibald eine Rolle spielen in den Kämpfen Lothar's mit Conrad, findet es dann sehr wahrscheinlich, daß auf seine Bitten Lothar dem Rebellen verziehen, und ist dann bald mit dem Sage fertig: daher schreibe sich die spätere Freundschaft Wibald's mit Conrad. (p. 160, 161). Die Quellen wissen von all' diesen Sachen Nichts.

5) Reg. W.'s No. 10.

den Abt in der Umgebung des Kaisers. ⁶⁾ In einer im Jahre 1136 zu Gunsten Wibald's ausgestellten Urkunde lobt Lothar dessen Zuverlässigkeit und Treue in der Leitung von Reichsgeschäften ⁷⁾ und Herzog Heinrich der Löwe erinnerte sich noch in spätern Jahren voll Dankbarkeit der Dienste, die der Abt seinem glorreichen Ahn, dem Kaiser Lothar, mit einer ungewöhnlichen Standhaftigkeit lange, vielfach und treu geleistet habe. ⁸⁾ Daß er Proben von Tüchtigkeit und Entschlossenheit abgelegt, muß uns vor Allem aber daraus einleuchten, daß ihn Lothar auf seinem zweiten Feldzuge nach Italien zum Admiral der kaiserlichen Flotte ernannte. Wollten wir uns mit der Geschichte dieses Zuges näher beschäftigen, so würden wir nur wiederholen können, was Jaffé quellenmäßig dargestellt hat. Bei Besprechung von Verhältnissen, worin sich Wibald's Einfluß nicht in's Spezielle verfolgen läßt, wird uns überhaupt der Werth der vorliegenden Bearbeitungen bestimmen, ob wir näher in dieselben eingehen, oder nur im Allgemeinen berühren werden.

Jedenfalls bedurfte es für die Stellung, die Wibald angewiesen war, eines Mannes, der militärische Anlagen und Kenntnisse besaß, der mit der Umsicht im Unternehmen Ausdauer im Durchführen verband, den Entbehrungen und Gefahren nicht abschrecken konnten. Wibald hat die Hoffnungen, die Lothar auf ihn gesetzt, vollkommen gerechtfertigt; bei Neapel sowol, als bei der Unternehmung gegen Salerno, durch welche dem Kriege ein Ende gemacht wurde, ⁹⁾ zeigte er sich sei-

⁶⁾ Reg. W.'s Nro. 11.

⁷⁾ „Venerande abba Wibalde fidelitatis tuae constantiam et labores, quos nobiscum in administratione imperii nostri perfers, pensantes . . .“ Reg. W.'s Nro. 16. Auf W.'s Verwenden bestätigte Lothar an demselben Tage die Verbindung des Klosters Hastieres mit dem Kloster Basor. Reg. W.'s Nro. 17.

⁸⁾ „Venerabilis abbas nobisque carissimus Wibaldus gloriosissimo avo nostro imperatori Lothario diu multumque ac fideliter servivit, et in administratione Romani Imperii singulari constantia usque ad mortem adhaesit.“ Reg. W.'s Nro. 105.

⁹⁾ „Guibaldus super navalem expeditionem ab imperatore constitutus et Neapolim est transmissus.“ Petr. Diac. l. c. cap. 124. „Navalemque

ner schwierigen Stellung vollkommen gewachsen. Treue und Aufopferung bewährte er in einem solchen Grade, daß ihn Lothar seiner vorzüglichen Liebe und Freundschaft für würdig erklärt.¹⁰

Noch findet sich ein Brief Lothar's an Wibald, worin diesem Titel beigelegt werden, für deren Erklärung die Geschichte keinen Aufschluß gibt und die auch Wibald später nie wieder gebraucht hat. Der Kaiser nennt ihn nämlich Kanzler des römischen Reiches, Magister Capellanus und Friedensfürst;¹¹) ob er diese Würden schon früher bekleidet, oder sie auf dem italienischen Feldzuge erhalten, muß dahingestellt bleiben; Urkunden, die er als Kanzler recognoscirt, liegen nicht vor.

Eine andere Würde wurde nur wider seinen Willen auf seine Schulter geladen; sie bestimmt uns die Verhältnisse des Klosters Monte-Cassino näher in's Auge zu fassen.

§. III. Nach dem Tode des Abtes Seniorectus, der am 4. Februar 1137 erfolgte, waren unter den dortigen Mönchen Streitigkeiten ausgebrochen, die in dem Zerwürfniß, worin damals die ganze Kirche zersplittert war, begründet lagen. Eine Partei wählte Rainald den Strurier, einen Anhänger Anaclet's und des Normannenkönigs Roger zum Abte und mit leicht-

expeditionem, super quam Stabulensis abbas Guibaldus ordinatus erat, supra Salernum direxit.“ l. c. cap. 117.

¹⁰) „Praecipue tamen personam domni ac venerabilis abbatis Wibaldi . . . praecipuo amore ac familiaritate nostra dignam judicamus, ejus fides et devotio circa stabilitatem et honorem imperii in hac Italica expeditione manifeste satis enituit, qui post multos labores et pericula, quae pro nobis et nobiscum in administratione nostri imperii in Apulia fideliter pertulit.“ Reg. W.'s No. 23.

¹¹) „Dilectissimo fideli suo Guibaldo Casinensi gerarchae, et Romani imperii Cancellario (so bei Pertz, Muratori hat archicancellario) et magistro capellano ac principi pacis.“ Brief Lothar's vom 30. September 1137 bei Petr. Diac. l. c. cap. 125. Vergl. Archiv für ältere deutsche Geschichte V, 124, 341. Die Behauptung Ficker's (Rainald von Dassel, p. 10), Wibald sei Kanzler dreier Kaiser gewesen, ist nicht zu erweisen.